Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Architekturkritik und ihre Sprache

Bevor die modernen Medien unser Leben zu dominieren begannen, bewegte sich die Architekturkritik in zurückhaltenden Bahnen. Historische Bauten wurden von Kunsthistorikern analysiert und eingeteilt, das aktuelle Baugeschehen beurteilten die Architekten unter sich, sei es in Wettbewerbsjurys oder in ihren eigenen Fachzeitschriften. In den Tageszeitungen wurden damals Neubauten vom Lokalredaktor etwas unverbindlich kommentiert. Alle an dieser Kritik Beteiligten bedienten sich dabei einer gepflegten Sprache. Mit der Mediatisierung unseres Kultur- und Alltagslebens ist nun auch die Architektur in allen ihren Facetten zu einem brandaktuellen Thema geworden. Dies hat auf die Architekturkritik und deren Sprache sehr spürbare Auswirkungen.

Am vordergründigsten ist wahrscheinlich die Geburt von nationalen und internationalen Stararchitekten (Architektinnen wurden bisher kaum als solche benannt), welche als Personifizierung bestimmter Architekturtrends die Bild-, Ton- und Schriftmedien dominieren. Durch diese Sterne werden sowohl die öffentliche Meinung als auch der Wert der Wirtschaftsstandorte und zudem die Sprache in den entsprechenden Berichten bestimmt.

Auf der anderen Seite hat die öffentliche Thematisierung der Architektur auch die medienbestimmten Bürger erfasst. Es ist verständlich, dass sie sich in die breite Architekturdiskussion einschalten und mitbestimmen wollen. So werden dann fundierte Projekte, die z.B. aus einem Wettbewerb hervorgegangen sind, durch eine bürgernahe Architekturkritik verdammt.

Auch Architektinnen und Architekten selbst können sich der Wirkung der Medien nicht ganz entziehen. Im harten Konkurrenzkampf stehen ihnen zum Glück heute alle Mittel einer digitalisierten und effektvollen Visualisierung ihrer Projekte zur Verfügung, und da Entwürfe längst vor ihrer Realisierung verkauft werden müssen, wird eine bildwirksame Architektursprache oft wichtiger als die Begründung eines Projektes. In einem kürzlich erschienenen Heft von «Werk, Bauen und Wohnen»[1] wird der Einfluss von Kritik und Medien auf die aktuelle Architektur in verschiedenen Aspekten untersucht und behandelt.

Im Zeitungswesen spricht man vom Trend zur Boulevardisierung, der verschiedene Zeitungen und Revuen erfasst hat. Dieser unschöne Begriff kann heute teilweise auch auf die Berichterstattung über das Baugeschehen und sogar auf die Architektur selbst übertragen werden. Die Sprache über Architektur und die Sprache der Architektur folgen dem «Mainstream» und versuchen sich überall anzubiedern.

Unter dem Titel «Im Durcheinandertal der Stile»[2] ist kürzlich ein Buch erschienen, das sich mit dem Werk von Peter Meyer, dem bedeutendsten Architekturkritiker der Schweiz, auseinandersetzt. Peter Meyer war in den 20er-Jahren Architekturredaktor unserer «Schweizerischen Bauzeitung» und dann während 12 Jahren Redaktor der Zeitschrift «Das Werk». Peter Meyer (1894–1984), Architekt mit Promotion in Kunstgeschichte, war ein wortgewaltiger und scharf analysierender Architekturkritiker, der sich auch vor provozierender Polemik nicht scheute. In seiner Zeit als Redaktor der «Bauzeitung»[3] und in seinen ersten Jahrgängen des «Werks» verfocht er kritisch, aber überzeugt die Ideen des modernen Bauens. Später akzeptierte er die Moderne nur noch als einen unter den verschiedenen Baustilen, während er für die anspruchsvollen Bauten die Ideale der Klassik und des Monumentalen einforderte. Peter Meyer ist damals für viele moderne Architekten zum grossen Ärgernis geworden und musste 1942 die «Werk»-Redaktion verlassen. Seine Architekturkritiken sind aber heute noch lesenswert, weil sie sich durch scharfe Analyse und vor allem durch eine hervorragende Sprache auszeichnen. Peter Meyer konnte sehr polemisch formulieren, die Boulevardisierung der Architekturkritik und ihrer Sprache kannte er nicht, und in dieser Hinsicht ist er unserer Zeitschrift SI+A noch immer Vorbild.

Benedikt Huber

Literatur

[1] «Werk, Bauen und Wohnen», Heft 11, Nov. 1998, mit dem Thema «Kritik als Text und Entwurf»

[2] *Katharina Medici-Mall:* Im Durcheinandertal der Stile, Architektur und Kunst im Urteil von Peter Meyer. Birkhäuser Verlag, Basel 1998. Siehe auch Buchbesprechung in diesem Heft Seite 26

[3] *Peter Meyer:* Aufsätze 1921–1974. Hrsg. Hans Jakob Wörner. Verlags-AG der akademischen technischen Vereine, Zürich 1984. Erhältlich bei der Redaktion SI+A, Fr. 25.–